

# Produktivitätsverlust durch Migräne lässt sich reduzieren

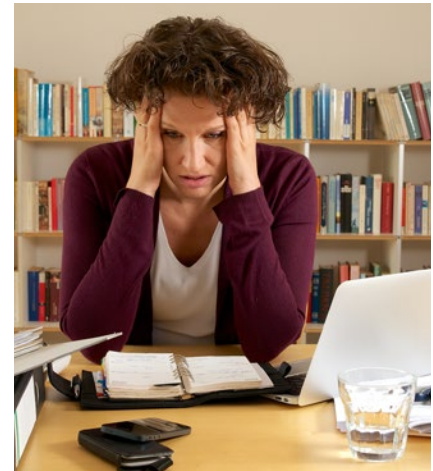
## Betriebliches Gesundheitsmanagement

Die höchste Migräneprävalenz findet sich in der Mitte des Berufslebens im Alter zwischen 35 und 45 Jahren und zwei Drittel der Betroffenen sind Frauen, so der Neurologe Prof. Andreas Straube, LMU München. Nach einer Studie bei Bankmitarbeitern in Malaysia entstehen dabei durch Präsentismus (Anwesenheit trotz Migräne) 3,5-mal höhere Kosten als durch Absentismus (Fehltag).

In Deutschland führen über 800 Millionen Migräne-assoziierte Kopfschmerztage zu einem Produktivitätsverlust von 547 Millionen Stunden bezahlter Arbeit. Besonders schwer trifft es dabei jene 5% der Migräniker mit mehr als 15 Kopfschmerztage pro Monat: Auf sie entfallen 26% aller Kopfschmerztage, berichtete Prof. Dennis A. Ostwald vom Darmstädter WifOR-Institut. Den volkswirtschaftlichen Schaden bezifferte er auf insgesamt 2,9% des Bruttosozialprodukts für 2017.

Novartis kostete Migräne bisher 17 Millionen Schweizer Franken jährlich, so Leonhard Schaetz von Novartis. Zusätzlich zur Stigmatisierung und Ausgrenzung der Betroffenen im Arbeitsumfeld gingen pro Person und Jahr im Schnitt 19,2 Arbeitstage verloren. Das neue Migraine-Care-Programm legt daher den Fokus auf die Schaffung von Awareness und Aufklärung sowie auf personalisiertes Telecoaching der Betroffenen durch unabhängiges Fachpersonal.

69% der Teilnehmer absolvierten das komplette Programm, in dem neben gezielten Ratschlägen zum Migränemanagement über eine App Migräneatacken und potenzielle Trigger erfasst und die Patienten regelmäßig telefonisch beraten wurden. Das Ergebnis: Die migränebedingte Behinderung war nach sechs Monaten um 54% und nach neun Monaten um 64% reduziert. Der Return of Investment belaufe sich auf 490%, so



Schaetz. Weitere Informationen stehen unter [www.zusammen-gesund.de/migraeneamarbeitsplatz](http://www.zusammen-gesund.de/migraeneamarbeitsplatz) kostenfrei zur Verfügung.

Dr. Andreas Häckel

Quelle: Online-Symposium „Migräne am Arbeitsplatz“, DGAUM-Jahrestagung; 5. September 2020 (Veranstalter: Novartis)

# Alzheimer-Therapie konsequent durchführen

## Demenzielle Erkrankungen

Ginkgo-biloba-Extrakt kann die Kognition bei leichter Alzheimer-Demenz verbessern – vorausgesetzt, er wird ausreichend hoch dosiert und lang genug eingenommen. Ältere Patienten zwischen 60 und 75 Jahren scheinen am ehesten zu profitieren.

Das bestätigt eine systematische Analyse aller in PubMed und weiteren Datenbanken in den letzten drei Jahrzehnten gelisteten Studienberichte [Liu H et al. An updated review of randomized clinical

trials testing the improvement of cognitive function of ginkgo biloba extract in healthy people and Alzheimer's patients. Front Pharmacol. 2020;10:1688). Wichtig war außer einer Einnahmedauer über mindestens 24 Wochen auch eine angemessene Dosierung von 240 mg/d Ginkgo-biloba-Extrakt (z. B. Tebonin®), so das Team um Haolong Liu, Peking.

Bei jungen, gesunden Probanden konnte in den meisten Studien nach Einmalgabe von bis zu 600 mg Extrakt keine oder nur

eine geringe statistisch signifikante Besserung der Kognition erzielt werden. Bei längerer Anwendung von Ginkgo-Extrakt waren die Therapieeffekte bei Hirnleistungsgesunden je nach verwendetem Extrakt, Auswahl der Probanden und verwendeten Tests uneinheitlich. In der Gesamtbetrachtung führen die Autoren negative Studienergebnisse auf eine zu kurze Behandlungsdauer oder eine zu niedrige Dosierung zurück. red

Quelle: Nach Informationen von Schwabe